

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 11 (1935)
Heft: 20

Artikel: Bildbericht aus dem Jahre 1864
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755259>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bildbericht aus dem Jahre 1864

Aufnahmen vom Preussisch-Dänischen Kriege um Schleswig-Holstein



Blick in die Schanze IX der Düppeler Befestigungsanlagen nach der Einnahme durch die vereinigte preussisch-österreichische Armee. Die Düppeler Schanzen wurden 1848 von den Dänen erbaut. Sie galten als feste Stütze, die den Schlüssel zu Alsen bildete. Von der vereinigten preussisch-österreichischen Armee konnten die Schanzen am 17. April 1864 erst nach sorgfältiger Vorbereitung und 20stündigem Bombardement eingenommen werden. Nach dem Verlust dieser starken Stellung war der Krieg für die Dänen effektiv verloren.

Seit Jahrhunderten waren die Elbherzogtümer Schleswig und Holstein mit Dänemark in sogenannter «Personal-Union» vereinigt. Personal-Union bedeutet, daß Länder, obwohl gleichberechtigt und unabhängig voneinander, doch von der gleichen Dynastie beherrscht sind. Die Antithese der Personal-Union wird in der politischen Sprache Real-Union genannt. In Fällen der Real-Union sind gewisse Gebiete der Verwaltung zentralisiert. Österreich und Ungarn waren bis zum Zusammenbruch in einer «realen Union» vereinigt, da die Außenpolitik und die Armee der beiden Länder gemeinsam waren.

Die dänisch-schleswig-holsteinische Personal-Union war in einem einzigen Punkte nicht vollkommen. In Dänemark galt die weibliche Erbfolge; wenn der regierende Herrscher keinen Sohn, sondern Töchter hatte, so fiel der ältesten Tochter die Krone zu. Für die Elbherzogtümer hingegen galt die männliche Erbfolge; hätte also den dänischen Thron eine Frau bestiegen, so wäre damit die Personal-Union aufgelöst worden, da für die Elbherzogtümer im Sinne ihres Erbgesetzes eine Frau als Thronanwärterin nicht in Betracht kam.

Mit einem solchen Fall begann man in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zu rechnen. Damals herrschte Christian VIII. über Dänemark und die Elbherzogtümer. Die Ehe seines Sohnes des Kronprinzen Friedrich, blieb kinderlos. Im Jahre 1846 hat Christian VIII. eine Proklamation erlassen, mit der er die weibliche Erbfolge auch auf Schleswig-Holstein ausdehnte. Damit wäre die dynastische Frage gelöst gewesen. Als aber im Revolutionsjahre 1848 Christian VIII. starb und der kinderlose Friedrich VII. den Thron bestieg, hat der neue König die Selbstständigkeit des einen der Elbherzogtümer, Schleswigs, aufgehoben und es vollständig Dänemark einverleibt. Holstein blieb von dieser Maß-

nahme verschont, weil dieser Herzogtum nach Abschluß der napoleonischen Kriege durch Beschluß der Mächte, die Frankreich geschlagen haben, in den Verband des Deutschen Bundes gekommen war, gleichzeitig aber unter der Herrschaft der dänischen Dynastie belassen wurde. Die reale Union Holsteins und seine Mitgliedschaft im Deutschen Bunde war also international garantiert, so daß es nicht ratsam war, an der Rechtslage Holsteins zu rütteln.

Die Jahre vor 1848 haben überall eine Verstärkung sowohl des bürgerlichen Liberalismus wie des damals

von liberalen Bürgertum getragenen Nationalismus herbeigeführt. Der Aufschwung des nationalen Gedankens, jenes echten Kindes der französischen Revolution von 1789, drängte zur Bildung von Reichen gleicher Sprache und gleichen Stammes. Die Dynastien setzten dieser Bewegung Widerstand entgegen, als das Revolutionsjahr 1848 kam und der deutsche liberale Nationalismus mit Gewalt das zu erreichen versuchte, was der König von Preußen und der Kaiser von Österreich — die Führer des Deutschen Bundes — ihm verweigert haben: eine einheitliche, liberale Verfassung, die als Voraussetzung der Einigung der deutschen Stämme betrachtet wurde.

Es kam zu Erhebungen und Barrikadenkämpfen in Deutschland. Gegen die Revolutionäre wurden Truppen eingesetzt, unter der Führung des «Kartätschenprinzen», des späteren Kaisers Wilhelm I. Ein anderer Führer der Ordnungstruppen war «Papa Wrangel», der im Herbst 1848 Berlin besetzte.

Die Ideen der zuerst mit List, dann mit Gewalt verfolgten deutschen Revolution waren es aber, die zur Erhebung der Elbherzogtümer und zur Proklamierung ihrer Selbstständigkeit geführt haben. Der Geist des liberalen Nationalismus verbot es, die Einverleibung des Herzogtums Schleswig durch autokratische Willkür unbeantwortet zu lassen. Die Revolutionäre haben sich auf ein altes Grundgesetz berufen, das, im Jahre 1460, Schleswig-Holstein «up ewig ungeteilt» haben wollte. Das war die Formel, wichtiger als diese war der Inhalt der Erhebung, die ganz im Sinne der allgemeinen deutschen Revolution einsetzte.

Die Dänen marschierten ein und schlugen die Aufständischen in mehreren Gefechten. Vom Berliner und Wiener dynastisch-reaktionären Standpunkte aus war die Niederlage der Elbherzogtümer eine erfreuliche Wendung, und der Preußenkönig hätte es am liebsten dabei ge-



Ein Bild vom dänischen Hof aus der Zeit kurz vor Ausbruch des Preussisch-Dänischen Krieges im Jahre 1864. Von links nach rechts: Kronprinz Christian, der spätere König Christian IX. von Dänemark, die spätere Königin von Dänemark, hinter ihr Prinz Wilhelm, Sohn Christian und späterer König von Griechenland, rechts von ihm der Kronprinz von Preußen, rechts außen im Vordergrund sitzend die Kronprinzessin von Preußen, hinter ihr sitzend Prinzessin Dagmar, die spätere Kaiserin von Rußland und Mutter des letzten Zaren Nikolaus II. Hinter dem Tische stehend das Prinzpaar von Wales. Die Prinzessin Alexandra war die Tochter Christian IX. Kurz nach dieser friedlichen Sitzung gab es Krieg zwischen Dänemark und Preußen, und der preussische Kronprinz marschierte als Kommandierender einer Armee gegen Dänemark.



lassen. Bedrängt von seinen eigenen Revolutionären, hatte er aber irgendeinen Erfolg dringend nötig und so ließ er in Ausführung eines Bundesbeschlusses seinen General Wrangel gegen die Dänen marschieren, der sie in mehreren Gefechten schlug. Vom Siegesmarsch heimgekehrt, warf Papa Wrangel die 48er-Revolution Berlins nieder. Der Dänenfeldzug hat also seinen innerpolitischen Zweck erfüllt. Das Ende der deutschen Revolution hat auch der nationalen Bewegung der Elbherzogtümer das Rückgrat gebrochen. In Fortsetzung des Dänenfeldzuges, im Jahre 1849, haben die Dänen den Preußen eine schwere Niederlage beigebracht, worauf die Preußen die ihnen so sehr unsympathische schleswig-holsteinische Sache (Juli 1849) preisgaben.

Die erste Reihe der Kriege um Schleswig-Holstein fand im Jahre 1852 mit dem Londoner Vertrag ihren formellen Abschluß. In London wurde die Ausdehnung der weiblichen Erbfolge auf Schleswig-Holstein auch durch Preußen und Österreich anerkannt. Dänisch-schleswig-holsteinischer Thronfolger wurde demzufolge Prinz Christian aus dem Hause Glücksburg, der die erbberechtigte Kusine des Königs Friedrich VII. heiratete.

(Fortsetzung Seite 605)



Ein Kriegsbild aus jener Zeit, da der Krieg noch nicht so gefährlich war wie heute: die Vorhut des Brandenburger Jägerbataillons in Gefechtsstellung bei Osterdoppel. Bezeichnend ist die Art der Truppenverteilung und die Art des Vorgehens dieser Vorhut. Damals war es ungefährlich, so ungedeckt und dicht aufgeschlossen vorzurücken. Es war kein Fliegerüberfall und keine Feuertorgabe aus einem Maschinengewehr zu befürchten.



General Wrangel, der Oberkommandierende der vereinigten preussisch-österreichischen Armee im Kriege gegen Dänemark, die aus 37 000 Preußen und 23 000 Österreichern bestand. Zu dieser Zeit war Wrangel schon 80 Jahre alt. Bereits 1814, beim Einzug der Alliierten in Paris, war er als Oberstleutnant dabei.

Ein Opfer dieses preussisch-dänischen Feldzuges: die zerschossene Düppeler Mühle. Sie war wohl von den Dänen als Beobachtungsposten benutzt worden. Das gab den Preußen Veranlassung, das uralte Bauwerk zu bombardieren, bis es nur noch ein Trümmerhaufen war. Der Offizier unter dem Fenster ist Prinz Friedrich Karl, der Führer der preussischen Armee vor Düppel, rechts von ihm Leutnant Graf Häseler, der auch im Weltkrieg 1914/18 noch aktiv als Generaloberst mitmachte.

gewesen ist. Eine feine Suppe hast du dir da eingebracht, denkt er, nimmt zum letztenmal seinen Hut aus dem Kasten und verläßt einigermaßen niedergeschlagen das Haus, in dem er sein Glück zu machen gehofft hat.

Am nächsten Telephonautomaten bleibt er stehen. Jetzt ist schon alles egal, sagt er sich, steckt eine Münze in den Schlitz und läßt sich mit Brigitte verbinden.

Sie ist selbst am Apparat.

«Was ist los, Hans, ich bin ja Ihre wegen in solcher Aufregung.»

Köl liker nimmt den Daumen zwischen die Zähne und beißt kräftig zu. Der Schmerz gibt ihm die Gewißheit, daß er wacht. Hans hat sie ihn angeredet, und in Aufregung ist sie um ihn — und verstehen tut er nichts. Er räuspert sich. «Ihr Vater hat mich soeben rausgeschmissen», sagt er dumpf.

«Was hat er?» tönt es triumphierend zurück, «das heißt also, daß Sie nicht nachgegeben haben?»

Langsam dämmert es Köl liker, daß hier gewisse Zusammenhänge bestehen müssen, in denen seine Person eine zwar ihm zunächst unklare, aber offenbar um so wichtigere Rolle spielte. Anscheinend hatte Brigitte von ihm eine Haltung erwartet, die er, ohne darum zu wissen, glücklicherweise eingenommen hatte. Und so erwidert er diplomatisch: «Haben Sie etwa an mir gezweifelt?»

«Wo sind Sie jetzt?» fragt Brigitte unvermittelt.

«In der Telefonzelle vor der Börse.» Köl liker schüttelt dabei mißbilligend den Kopf, er liebt solche Sprunghaftigkeit nicht.

Brigitte läßt ihm keine Zeit zu Überlegungen. «In einer Viertelstunde bin ich da.» Und schon hat sie eingehängt.

Er braucht keine Viertelstunde zu warten, es hat genau neun Minuten gedauert, bis sie aus dem Auto springt. Wenn sie mir jetzt auf der Straße um den Hals fiele, es würde mich auch nicht wundern, denkt er, als sie ihn mit ungewohnter Herzlichkeit begrüßt, ihn am Arm packt und ins nächste Café schleift.

«Nun erzählen Sie alle Einzelheiten», drängt sie, kaum daß er Zeit gefunden hat, sich zu setzen.

Köl liker braucht weder zu lügen, noch auszusmücken, er beschränkt sich auf eine wahrheitsgetreue Wiedergabe des turbulenten Auftritts in Vorbergs Büro, ohne indessen seiner nicht ganz uneigennütigen Motive und seiner restlos mißglückten Spekulation auf den Edelmut des Chefs Erwähnung zu tun.

Aber Brigitte ist begeistert. «Das hätte ich nie von dir gedacht», — und als er ob des du verwundert aufblickt —, «soll ich etwa zu jemandem, der ein solches Opfer für mich bringt, noch länger Sie sagen? Und wenn der Vater sich zehnmal auf den Kopf stellt, uns bringt er nicht mehr auseinander.» Da sie mit ihrem Mund in bedenkliche Nähe des seinen gerückt ist, zieht Köl liker darauf die einzig richtige Konsequenz.

Zum Mittagessen erscheint Brigitte wieder um zehn Minuten zu spät, läßt aber den Vater gar nicht zu Worte kommen, sondern umarmt ihn stürmisch. «Ich bin ja so glücklich», lacht sie, «Hans hat doch die Probe bestanden, und eben haben wir uns verlobt.»

«Was habt ihr?» Vorberg läßt die Serviette zu Boden sinken.

«Verlobt haben wir uns, und wem verdanken wir alles? Dirl!»

Zum ersten Male in seinem Leben verliert Vorberg die Sprache und macht eine verständnislose Bewegung ins Leere. Brigitte aber nutzt die Situation aus: «Du hast doch selbst gesagt, Geschäft und Privates dürften wir nicht miteinander verquicken, und nachdem du Hans hinausgeworfen hast, da haben wir gewußt... Hans», ruft sie auf den Korridor, «sag' dem Vater guten Tag.» Und wie sie ihn vorhin ins Café gezogen hat, schleppt sie ihn jetzt ins Zimmer. Köl liker sieht nicht ein bißchen so aus wie ein glücklicher Bräutigam, sondern eher schuldbewußt.

Aber Vorberg hat sich schneller gefaßt, als Brigitte angenommen hat. «Da kann man nix machen», lächelt er einsichtig und wendet sich anerkennend an Köl liker: «Sie sind doch ein verteuftelt tüchtiger Kerl!»

Bildbericht aus dem Jahre 1864

(Fortsetzung und Schluß von Seite 589)

In den Londoner Vertrag wurde nur ein Punkt zuungunsten Dänemarks aufgenommen: die Dänen verpflichteten sich, bei jeder Verfassungsänderung so vorzugehen, daß Schleswig nicht enger an Dänemark gebunden werde als Holstein. «Up ewig ungedeelt»...

Der dänische Nationalismus war nicht bereit, diese Bestimmung zu respektieren. Waren in Deutschland die revolutionären Liberalen die Vorkämpfer der Unabhängigkeit der Elbherzogtümer, so setzten sich in Dänemark die revolutionären Liberalen für die Einverleibung Schleswigs ein. Der dänische Erfolg in den Kriegen 1848–49 hat den dänischen liberalen Nationalismus dermaßen gestärkt, daß Christian IX. sofort nach seiner Thronbesteigung im Jahre 1863 eine neue liberale Verfassung gewähren mußte, die sich auf Dänemark und Schleswig-Holstein bezog, während Holstein — aus komplizierten innerpolitischen Gründen — von der neuen Verfassung unberührt blieb. Schleswig kam also in engere Verbindung zu Dänemark als Holstein, und damit war der Londoner Vertrag gebrochen.

Der Mann, der damals die preußische Politik machte, war Bismarck. Er verfolgte nur ein Ziel: Schleswig-Holstein Preußen einzuverleiben. Mit diesem seinem Ziel stand er vollständig isoliert da, selbst der König von Preußen erstrebte eine andere Lösung.

Bismarck setzte sich aber durch. Zielbewußt arbeitete er auf den Krieg hin. Die Dänen rechneten im Kriegsfalle auf die Hilfe der Engländer, und dies paßte gut in das Spiel Bismarcks, denn diese Hoffnung der Dänen, die sich als falsch erwies, machte sie unnachgiebig. Unter dessen schloß Bismarck mit Österreich einen Vertrag ab,



Warum ich nur
ZEPHYR
benutze

Der rahmige Schaum der
Zephyrseife wirkt auf die Haut wie Balsam;
er macht sie seidigweich und glatt und ver-
leiht ihr die rosige Frische der Jugend.

Eine rationelle Schönheitspflege verlangt neben ausgie-
bigen Waschungen mit der milden Zephyrseife eine täg-
liche, leichte Massage mit Zephyr-Crème, vorzugsweise
sofort nach dem Waschen. Zephyr-Crème wird auf der Haut
verrieben, bis sie gänzlich in die Haut eingedrungen ist.

ZEPHYRSEIFE 90 Cfs. ZEPHYR-CRÈME Fr. 1.50

FRIEDRICH STEINFELS · ZÜRICH

DER WANDERATLAS OLTEN

Ein neues Gebiet unseres Heimatlandes ist für unsere Wanderbündler erschlossen worden. Der neue Atlas behandelt die Gebiete Aargau-Oensingen-Waldenburg-Sissach-Aarau-Köl liker. — Er umfaßt 6 der üblichen Karten und 30 in allen Einzelheiten ausgearbeitete Touren. — Jahresabonnenten der Zürcher Illustrierten wird der WANDERATLAS OLTEN GRATIS abgegeben. Bezugsscheine finden Sie auf Seite 598 im Inseratenteil dieser Nummer.

IST DA!



wonach den zukünftigen Status Schleswig-Holsteins diese beiden deutschen Großmächte im gegenseitigen Einvernehmen bestimmen würden. Bismarck wußte, daß dieser Vertrag nicht eingehalten werden würde und daß es zu einer kriegerischen Abrechnung mit Oesterreich kommen mußte. Es hieß aber, zuerst die schleswig-holsteinische Frage zu lösen, und dazu war dieser Vertrag unbedingt nötig.

Nachdem Dänemark jede Konzession abgelehnt hat, erklärten Preußen und Oesterreich den Krieg. Die erhoffte englische Hilfe blieb aus. Die Dänen behaupten heute noch, sie seien damals von den Engländern schändlich im Stich gelassen worden, während die englische Geschichtsschreibung den eigenartigen Standpunkt vertritt, England habe nie Hilfe versprochen, vielmehr habe es Bismarck verstanden, auf teuflisch-raffinierte Weise bei den Dänen den Glauben an ein englisches Versprechen aufkommen zu lassen, um sie in den Krieg zu locken.

Der Krieg begann mit kleinen Gefechten an der Eider. Papa Wrangel hatte den Oberbefehl. Den ersten großen Sieg errang das aus Oesterreichern bestehende Zentrum Wrangels. Die Dänen zogen sich hinter die Düppeler Schanzen zurück, und Wrangel folgte ihnen. Seit Mitte

Februar 1864 lagen die feindlichen Armeen fest, in Erwartung des günstigen Augenblickes für die Wiederaufnahme der Kriegshandlungen. Inzwischen riefen England, Frankreich und Rußland eine Konferenz für den 25. April ein, die die strittigen Fragen entscheiden sollte. Da jedoch die deutschen Belagerungsgeschütze rechtzeitig eingetroffen waren, hatte Papa Wrangel am 17. April den Generalangriff auf die Düppeler Schanzen angeordnet, die von den preussischen Truppen nach einem zwanzigstündigen Bombardement genommen wurden. Am 29. April nahmen dann die Oesterreicher die Festung Fredericia.

Einem Waffenstillstand folgten ergebnislose Friedensverhandlungen, worauf am 29. Juni der Uebergang nach Alsen durchgeführt wurde.

Dänemark war entscheidend geschlagen; das liberale Kabinett wurde entlassen und es kam zum Wiener Frieden, in dem Dänemark auf alle Rechte an Schleswig und Holstein endgültig verzichtete. Preußen und Oesterreich übernahmen gemeinsam die Verwaltung der Elbherzogtümer in der Form, daß Preußen über Schleswig, Oesterreich über Holstein die Oberhoheit übernahm.

Dieser Dualismus wurde mit jedem Tage unhaltbarer.

Schon im Jahre 1865 stand der Preussisch-Oesterreichische Krieg wegen Schleswig-Holstein bevor. Diesmal wurde der Ausbruch des Krieges noch aufgeschoben und Bismarck bekam dafür den Grafentitel von seinem König. Im Sommer 1866 entstand aber der offene Kampf um die Führung in Deutschland, nachdem die Oesterreicher einen Vorwand dazu lieferten, indem sie ohne Preußens Zustimmung ein Parlament in Holstein einberufen haben. Preussische Truppen marschierten in Holstein ein, worauf der Deutsche Bund auf Oesterreichs Antrag mit einer Stimmenmehrheit die Bundesexekution gegen Preußen beschloß. Preußen trat nun aus dem Bund aus, erklärte diesen für aufgelöst, und der Krieg zwischen den deutschen Nord- und Südstaaten brach aus. Er endete bereits am 13. Juli mit der vernichtenden Niederlage Oesterreichs und seiner Bundesgenossen bei Königgrätz.

Am 26. Juli wurde der Frieden von Nikolsburg geschlossen; Oesterreich verpflichtete sich, aus dem Deutschen Bund auszutreten, und Preußen bekam das Recht zugesprochen, Schleswig-Holstein und jene norddeutschen Staaten einzuverleiben, die bei Königgrätz auf der Seite Oesterreichs gekämpft hatten.



Meines Mannes Schwäche

ist, daß er täglich seine paar Tassen Nagomaltor als besonderes Stärkungsmittel verlangt. Falls Sie Nagomaltor noch nicht kennen, versuchen Sie's! Geistige Frische, allgemeines Wohlbefinden zeitigt dieses wunderbare Stärkungsmittel. Besonders kräftigt es Nerven, Blut und Knochen, weil reich an Maltose und phosphorsaurem Kalk, sowie an verdauungs- u. stoffwechselförderndem Feigenextrakt u. Bienenhonig.

Kraft und geistige Frische schafft

NAGOMALTOR

Große Büchsen: Nagomaltor «Spezial» Fr. 3.40, «Halbsüß» Fr. 2.50. Maltinago «Halbsüß» Fr. 1.90

NAGO «Chocolat» OLTEN



Remington Noiseless Nr. 10

Vor 8 Jahren

brachten die Remington-Werke die erste 4-reihige, völlig geräuschlose Schreibmaschine, die **Remington Noiseless Nr. 6**, auf den Markt. Diese Maschine hat sich in vielen Tausenden von Exemplaren aufs beste bewährt und die Idee der Geräuschlosigkeit über die ganze Erde verbreitet.



NEU!

Heute

bringen wir eine noch vollendetere geräuschlose Maschine zum Verkauf, die **Remington Noiseless Nr. 10**, mit einer Reihe von zweckmäßigen technischen Neuerungen und Verbesserungen ausgestattet — die schönste aller Schreibmaschinen überhaupt.

Filialen und Vertreter an allen größeren Orten der Schweiz

Unverbindliche Vorführung und Prospekte durch:

Anton Waltisbühl & Co., Zürich, Bahnhofstraße 46 · Tel. 36.740

Zu Hause, auf der Reise: Die berühmte Noiseless-Portable.

In kleineren Betrieben: Unsere bewährten Klein-Büro-Maschinen Noiseless Nr. 7 und 8